

Das Geheimnis von Alchemie und Ayurveda

Alchemie und Ayurveda, die westliche Mutter der modernen Wissenschaften und die östliche Gesundheitslehre, bergen ein gemeinsames Geheimnis: Das verborgene Wissen um die tiefere Quelle von Gesundheit, Bewusstseinsentwicklung und der „Wandlung zum Licht“. Es ist das Wissen um die Kraft der Planeten und um deren tief gehenden Einfluss auf den Energie- und Lichtkörper des Menschen. Und es ist die über Jahrtausende gesammelte Erfahrung in der Anwendung spezieller Essenzen, die in einem mehrmonatigen Herstellungsprozess aus echten Edelsteinen gewonnen werden, indem diese auf mysteriöse Weise vollständig aufgelöst werden:

- „Die Medizin der Maharadschas“ wurden die alchemistischen Edelstein-Essenzen früher in Indien genannt.
- „Das Licht der Planeten“ stellen die Edelstein-Essenzen für die Alchemisten dar.

Erstmals wird hier das geheime Wissen der Alchemie um die Verbindung der Chakras mit den Planetenkräften enthüllt – nicht, wie sonst in alchemistischen Schriften üblich, in Form verschlüsselter Symbole und versteckter Anspielungen. Vielmehr machen ausführliche Erläuterungen und Beispiele klar, dass in der Alchemie ein für Therapeuten und an persönlicher und spiritueller Entwicklung Interessierte unschätzbare Wissen bewahrt wurde: Die Kenntnis um die Resonanz-Beziehungen der Chakras zu den Planetenschwingungen.

Und das Wissen, wie sich diese Verbindungen der Chakras zu den Planeten je nach Gesundheitszustand, Persönlichkeitsentwicklung und geistig-spirituellen Entwicklungsstand (den alchemistischen Wandlungsphasen des Nigredo, Albedo und Rubedo) verändern.

Mit Hilfe dieses Wissens können energetische Behandlungen und spirituelle Entwicklung gezielter als bisher unterstützt werden. Dazu steht mit den alchemistisch-ayurvedischen Edelstein-

Alchemie ist die letzte der Universalwissenschaften. Bis ins 18. Jhd. war sie anerkannte und sogar höchste Form der Naturerkenntnis und zugleich mystische Geheimlehre. Ihre Ursprünge reichen bis ins Ägypten der Pharaonen zurück.

Ayurveda heißt im Indischen „Wissen vom Leben“. Die ganzheitliche Gesundheitslehre beruht auf altvedischem Wissen, das vor rund 2000 Jahren erstmals aufgezeichnet wurde.



Eines von zwölf Reliefs am Hauptportal der Kathedrale Notre-Dame in Paris aus dem späten 13. Jhd.

Der berühmte Alchemist Fulcanelli sieht in der Frauengestalt die Verkörperung der Alchimia - mit dem Haupt im Himmel, der neunstufigen Leiter, die zur himmlischen Weisheit führt, und einem offenen und einem geschlossenen Buch in ihrer Rechten als Symbole der exoterischen, geöffneten und der esoterischen, der verborgenen Seite der alchemistischen Lehre.

Essenzen erstmals auch wieder eines der wichtigsten Hilfsmittel der Alchemisten für diese Zwecke zur Verfügung.

Und „nebenbei“ wird offenbar: Die teilweise beträchtlich voneinander abweichenden Zuordnungen der Chakras und Organe zu Planeten, Farben und Edelsteinen in westlichen und östlichen Lehren sind in Wahrheit nur zwei Seiten einer Medaille. Sie beschreiben verschiedene Phasen des gleichen mehrstufigen Entwicklungsprozesses: „Weg zum Licht“, „Lichtkörper-Prozess“, „Erleuchtung“, „Aufstieg des Adam“, „Rubedo-Stufe“, das „Große Werk“ und viele andere Namen wurden ihm gegeben. Gemeint ist die schrittweise Erhöhung des Schwingungszustands der Materie zum Licht.

Das Licht der Planeten

„Alchemie ist nichts anderes als eine schrittweise Erhöhung des Schwingungszustands“, betont Frater Albertus, der bekannte Alchemist des 20. Jahrhunderts Albert Richard Riedel (1911-1984; in: *Alchemist's Handbook*). In der indischen Tradition spricht man ganz ähnlich von „verschiedenen Existenzebenen der Wesen, die nichts anderes sind als die verschiedenen Vibrationszustände und Manifestationen des Pranas“, also der Lebensenergie (Swami Narayananda, *Primal Power*). Aber welche Art von Lebensenergie, Schwingung und Vibration ist hier gemeint?

Um die Bedeutung der Sonnenstrahlen weiß heute jeder. „Licht ist Leben“ wurde zum geflügelten Wort. Ohne Licht würden weder die Pflanzen gedeihen noch wir. Und doch bekommen viele Menschen zu wenig davon. Krankheiten wie Depressionen, Haarverlust, Knochenschwäche (Osteoporose) und Immunschwäche, die allein schon durch Lichtmangel bei zu langem Aufenthalt in geschlossenen Räumen entstehen können, werden durch verschiedene Formen von Licht-Bestrahlung vielfach gelindert.

Weniger bekannt ist: So wie unser Körper das sichtbare Licht der Sonne braucht, benötigt das menschliche Energiesystem, unsere Seele und unser Geist, das unsichtbare „kosmische Licht“. Und wie der Körper so reagieren auch Geist und Seele auf eine solche „kosmische Lichttherapie“ mit Heilung und Harmonisierung. Mehr noch: Auch die Entwicklung der Persönlichkeit und des Bewusstseins kann dadurch gefördert und harmonisiert werden.

Was aber verbirgt sich hinter dem „kosmischen Licht“? Dazu gehören die „Spherics“, die elektromagnetischen Vibrationen von

Atmosphäre und Erde (bekannt als ELF-Wellen, deren stärkste die Schumann-Welle ist), Einflüsse des Erd-Magnetfeldes und der Gravitation.

Mindestens ebenso wichtig aber ist das „kosmische Licht der Planeten“. Nach den Überlieferungen von Ayurveda und Alchemie erschaffen erst ihre Strahlen die gesamte materielle Schöpfung. Die Planetenwellen erzeugen das Mineralreich, die Pflanzen und die Menschen. Alles auf der Erde besteht aus verschiedenen Mischungen der Planetenwellen, und alles wird von ihren ständigen Vibrationen durchdrungen. Gesundheit und Krankheit ist ebenso ein Ausdruck der Harmonie oder Disharmonie ihrer Wirkungen in uns wie die Entwicklung besonderer Geisteskräfte – z.B. eine hohe Kreativität und Intuition, außergewöhnliches Charisma und das Vermögen zu tiefer gehender Erkenntnis und Einsicht in übergeordnete Zusammenhänge. In vielen Situationen ist der Mensch – ohne es zu wissen – den Planetenkräften hilflos ausgeliefert. Doch das muss nicht sein! Werden einzelne Planetenenergien im Menschen z.B. durch intensive Energie- und Körperarbeit gestärkt, hat das spürbare Auswirkung auf sein Energiesystem, und sogar insgesamt auf Körper, Geist und Seele des Menschen. Ebenso können die Planetenkräfte aber auch auf einfache Weise gezielt mit Hilfe alchemistisch-ayurvedischer Edelstein-Essenzen aktiviert werden.

Die Planeten im Ayurveda

Nach altindischen Schriften stellen die Strahlen der Planeten den „Baustoff“ unserer Welt dar. Sie sind „der Körper“ Bhuvanakosha, des Herrn der Herren, des universellen Großvaters, Schöpfers der Zeit und damit des Seins: „Die Strahlen, aus denen sein Körper besteht, sind allgegenwärtig und erleuchten die grenzenlosen Welten im Universum, und unter ihnen sind sieben die besten und die höchsten, denn sie formen die Grundsubstanz der sieben Planeten.“ So berichtet das im 1. Jahrhundert v. Chr. auf Basis älterer Texte niedergeschriebene *Kurma Purana* (Kap. 43, 1-2).

Gemeint sind die sieben Planeten des Altertums: Saturn, Jupiter, Mars, Venus und Merkur sowie Sonne und Mond, die ebenfalls dazugerechnet wurden. Sie werden als Verdichtung der sieben kosmischen Strahlen angesehen und senden diese Strahlen zugleich in besonders reiner Form wieder aus. Diese Strahlen werden auch

ELF-Wellen ist die Abkürzung für extrem-langsame Frequenzen, die allesamt im Bereich der Gehirnwellen liegen. Durch Blitze angelegte ELF's heißen Spherics. ELF's beeinflussen auf vielfältige Weise den Organismus - manche Menschen nehmen sie als Wetterfähigkeit wahr.

Planetenwellen sind heute auch der Wissenschaft bekannt: als elektromagnetische Wellen und bestimmte Neutrino-Strahlungen.

**Planeten und
ihre Farben
im Ayurveda:**

Saturn	Violett
Venus	Indigo
Jupiter	Blau
Merkur	Grün
Mars	Gelb
Mond	Orange
Sonne	Rot

Pitta, Kapha, Vata
sind nach dem
Ayurveda die drei
Grundkräfte im
Menschen.
Sie entstehen aus
verschiedenen
Mischungen des
Planeten-Lichts.

als „kosmischer Regenbogen“ bezeichnet, und jedem der Planeten wird eine der sieben Farben des Regenbogens zugeordnet. „Aus diesen sieben Planetenstrahlen verdichten sich dann die fünf Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther, die wiederum die materielle Welt aufbauen“, erklärt Dr. Benoytosh Bhattacharyya, der Mitte des letzten Jahrhunderts die Edelstein-Therapie in Indien wieder bekannt gemacht hat. Das mittlerweile im Westen populär gewordene Gesundheitssystem des Ayurveda beruht auf diesen fünf Elementen. Denn die drei Grundkräfte im Menschen, die sogenannten Tridoshas Vata, Kapha und Pitta, sind nichts anderes als verschiedene Zusammensetzungen der aus den Planetenkräften entstandenen fünf Elemente.

- *Pitta* repräsentiert das Feurige. Es wurde aus dem feinstofflichen Element Feuer gebildet und stellt eine Mischung von Sonne und Mars (roter und gelber Farbstrahl) dar. (In manchen ayurvedischen Schriften gilt Pitta auch als Kombination von Feuer und Wasser.)
- *Kapha* steht für das Mineralisch-Wässrige und entstand aus einer Verbindung der Elemente Wasser und Erde. Kapha gilt als eine Mischung der Planeten-Farbstrahlen von Mond, Venus und Merkur (Orange, Indigo und Grün).
- *Vata* gilt als das neutrale und bewegliche Prinzip von Luft und Äther. Es stammt aus einer Verbindung von Jupiter und Saturn (Blau und Violett).

Nach esoterischer Tradition kommt Merkur eine weitere Rolle zu: Als Regent aller wässriger Lösungen – angefangen von den Alkoholen, den „geistigen Merkuren“, bis zu den Salzlösungen des Meerwassers und den Körpersäften im Menschen – ist er an der Bildung des Kapha-Prinzips beteiligt. Als Vermittler energetischer und geistiger Wirkungen ist der Merkur – gewissermaßen als „Götterbote“ – aber auch an der Entstehung des Vata-Prinzips beteiligt.

Jeder Mensch hat nun eine für ihn typische Mischung von Vata, Kapha und Pitta. Dominiert eines der Tridoshas zu stark oder treten größere Abweichungen von dieser individuellen Mischung auf, so ist eine (oder mehrere) der jeweils zugeordneten Planetenkräfte zu intensiv. Damit beruht also das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden des Menschen letztlich auf nichts anderem als auf den sieben kosmischen Strahlen der Planeten und deren harmonischem Verhältnis untereinander.

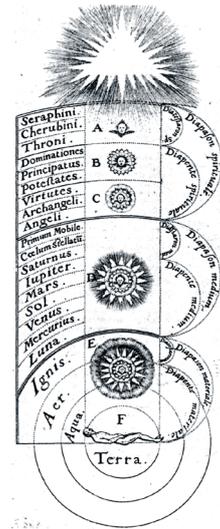
Die drei weiteren, erst in jüngerer Zeit entdeckten Planeten Uranus (1781), Neptun (1846) und Pluto (1930) werden als höhere Oktave der drei sonnennahen Planeten angesehen – d.h., sie verstärken deren höherschwingende Anteile. Ihre Planetenkräfte sind also in den klassischen Planeten und damit auch in den Doshas enthalten. So gilt Uranus als höhere Oktave von Merkur, Neptun von Venus und Pluto von Mars.

Das „Sieben-Gestirn“ der Alchemie

Ebenso bedeutsam sind die sieben klassischen Planeten in der Alchemie. Ihren Überlieferungen zufolge wird das noch undifferenzierte göttliche Licht, von den Planeten wie in einer Art Prisma in sieben Strahlen zerlegt, aus denen sich die Welt aufbaut – angefangen von den Elementarkräften bis hin zur Materie. Das göttliche Licht wird den alchemistischen Schriften zufolge von der „Luft“ zu den Planeten übertragen. Damit meinen sie jedoch nicht das Element Luft, sondern das ihnen heilige fünfte Element: den Äther. Schon bei Platon und nach ihm in der hermetischen Philosophie, die die Alchemie stark beeinflusst hat, galt das Element Äther als das unennbare göttliche Prinzip. (Derartige Doppelbedeutungen eines Wortes und Verschlüsselungen in alchemistischen Texten sollten das Verstehen für Uneingeweihte bewusst erschweren.)

Die sieben Planetenstrahlen erzeugen als Erstes die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft. Nach ihrer Entstehung verdichten sich die Planeten-Farbstrahlen weiter und bilden drei verschiedene Qualitäten aus: Ähnlich wie im Ayurveda formen sie dabei ein feuriges, ein neutrales und ein mineralisch-wässriges Prinzip. In der Alchemie heißen sie:

- *Sulfur* – das feurige Prinzip. Ihm werden die drei „solaren“ Gestirne Sonne, Mars und Venus zugeordnet.
- *Sal* (Salz) – dieses Prinzip repräsentiert das Mineralisch-Wässrige. Im Wasser sind stets Mineralien und Salze gelöst, sie sind das Sal-Prinzip, das sich bei der Verdunstung zeigt. Dem Sal steht die „lunare“ Planeten-Triade aus Mond, Jupiter und Saturn zur Seite.
- *Mercurius* – das neutrale vermittelnde Prinzip, wird dem Planeten Merkur zugeordnet. Er gilt als Verbindung, als „Kind“ von Sonne und Mond.



Aus dem Göttlichen Lichtdreieck wandert das Licht über die geistigen Sphären der neun Engelwesen zu den sieben Planeten, dann verdichtet es sich zu den vier Elementen. Der Mensch aber kann an allen diesen Sphären teilhaben.

Sal, Sulfur, Mercurius, die drei Grundprinzipien der Alchemie, werden aus Mischungen der sieben Planetenwelten gebildet. Sie repräsentieren zugleich Körper, Geist und Seele.



Paracelsus - der berühmte Arzt des Mittelalters gilt als Begründer der modernen Medizin. Zugleich ist er aber auch einer der bekanntesten Alchemisten überhaupt.

Wie im Ayurveda greifen in der Alchemie plakative Zuordnungen des Sal-Prinzips zum Mineralischen und damit Festen zu kurz. So ist ein wesentliches Kennzeichen aller Flüssigkeiten, dass sie eine Vielzahl gelöster Substanzen enthalten. So haben sie nicht nur einen vermittelnden Charakter (Mercurius-Prinzip), sondern auch einen salischen. Daher findet man das Sal-Prinzip im Menschen auch nicht nur in den Knochen und festen Substanzen, sondern auch in Blut und Zellflüssigkeiten.

Mit Sal, Sulfur und Mercurius wird in der Alchemie auch die Dreiheit von Körper (Sal), Seele (Sulfur) und Geist (Mercurius) gekennzeichnet. So wird nach alchemistischer Vorstellung der Mensch - ähnlich wie im Ayurveda - in mehrfacher Weise von den Planetenstrahlen durchdrungen. Planeten, Elemente und die drei Prinzipien können zudem jeweils typischen Krankheiten, charakterlichen und seelischen Qualitäten sowie bestimmten Körperregionen zugeordnet werden. Auch Pflanzen, Metalle und Edelsteine besitzen gleiche innere oder äußere Merkmale wie die sieben Planeten.

Das Wissen um derartige „Verwandtschaften“ ist in der sogenannten Signaturenlehre zusammengefasst. Als deren Begründer gilt Hermes Trismegistos. So bezeichneten die alten Griechen den ägyptischen Gott Thot, den Lehrer der Isis, Erfinder der Schrift, Musik und Astrologie und Gott der Zauberei. Er gilt als Verfasser der „Tabula smaragdina“ (zu deutsch: „Smaragdtafel“), die als Grundtext der westlichen Mystik und Geheimwissenschaften sowie der Alchemie geschätzt wird. In ihr finden sich Kernsätze auch der Signaturenlehre wie etwa das bekannte „Wie oben, so auch unten“.

Im Mittelalter baute der berühmte Alchemist und Arzt Paracelsus (1493-1541) die Lehre aus und wies zugleich auf ihren viel älteren, antiken Ursprung hin: „Also haben nun auch die alten Philosophen die sieben Metalle mit den sieben Planeten verglichen und diese in Figuren, Bildern und Schriften (...) gesetzt (...) und das haben sie der Magie nach recht getroffen, deshalb wird es noch auf diesen Tag so gehalten.“ (Paracelsus, *Werke*, Band IV, Seite 335)

Die antiken Philosophen Griechenlands wiederum schöpften aus ägyptischen Quellen, Überlieferungen der Chaldäer (die babylonisch-assyrische Stammesgruppe der Aramäer, die im Gebiet des heutigen Südirak siedelte) und vermutlich auch aus indischen Quellen.

Die drei Grundprinzipien und die sie erzeugenden Planeten

Zwischen Alchemie und Ayurveda bestehen viele Parallelen, jedoch auch beträchtliche Unterschiede – beispielsweise in der Zuordnung der Planeten zu den Elementen und Prinzipien.

Grundprinzipien der Alchemie

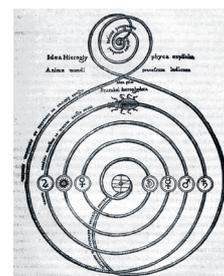
Prinzip	Elemente	erzeugende Planeten
Sal	Wasser-Erde	Mond, Jupiter, Saturn
Sulfur	Feuer	Sonne, Mars, Venus
Mercurius	Luft (Äther)	Merkur

Grundprinzipien des Ayurveda

Prinzip	Elemente	erzeugende Planeten
Kapha	Wasser-Erde	Mond, Venus, Merkur
Pitta	Feuer	Sonne, Mars
Vata	Luft-Äther	Jupiter, Saturn

Diese Widersprüche bestehen jedoch nur auf den ersten Blick, auf der Ebene der öffentlichen (exoterischen) Lehre. Hingegen existiert nach geheimen (esoterischen) alchemistisch-ayurvedischen Überlieferungen ein verborgener Zusammenhang zwischen beiden Planetensystemen. Diese Verbindung ist der Schlüssel zum Geheimnis des menschlichen Lichtkörpers und der energetischen und geistigen Entwicklung des Menschen, die heute auch als „Lichtkörper-Prozess“ bezeichnet wird.

Das in der symbolischen Sprache der alchemistischen Bilder verborgene Wissen enthüllt den Weg zur „Durch-Lichtung“ des Menschen – ein Weg, der über wechselnde Resonanzen mit den Planeten verläuft und daher durch gezielte Zufuhr bestimmter Planetenkräfte unterstützt werden kann. Entscheidend für diesen Prozess ist nämlich, welches der sieben Chakras mit welchem der sieben Planeten in Verbindung steht und welche der verschiedenen Schwingungen eines Planeten das Chakra dabei „auffangen“



Der Skarabäus als Symbol des Weltgeistes windet sich in spiraligem Lauf immer tiefer ins Körperhafte – vom oberen unsichtbaren Zentrum über Saturn, Jupiter, Mars Sonne, Merkur, Venus und Mond bis zur Erde in der Mitte. Und von dort steigt er wieder auf ins geistige Zentrum – eine stete doppelspiralige Schöpfung.

Lichtkörper-Prozess wird das gezielte Erhöhen des Schwingungszustands des Menschen genannt. In der Alchemie wird er als „das Große Werk“ oder die „Wandlung von Blei in Gold“ bezeichnet – eine Wandlung, die sowohl praktisch im Labor als auch selbst am eigenen Leibe vollzogen werden soll.

und für seinen „Licht-Stoffwechsel“ nutzen kann. Die „Verwandlung zum Licht“, die dabei erfolgt, bildet die Grundlage für das, was man im indischen Kulturraum „Erweckung der Kundalini-Energie“ und im Christentum „Erleuchtung“ oder den „Aufstieg Adams“ nennt. Die Alchemisten bezeichnen diesen energetisch-geistigen Prozess als das Große Werk oder die Verwandlung von Blei in Gold im Menschen (dazu im Kapitel „Der Lichtkörper-Prozess“). Es ist der Weg zur schrittweisen Erhöhung des Schwingungszustandes.

Planeten als Ursache allen Übels in Körper, Geist und Seele

Die Planetenstrahlen können aber auch negative Wirkungen ausüben: „Jede Krankheit beginnt im Gestirn, und vom Gestirn dringt sie hernach in den Menschen. Das heißt also, womit der Himmel vorangeht, das beginnt sich im Menschen zu vollenden.“ (Paracelsus, *Werke*, Bd. I, S. 368) An anderer Stelle schrieb Paracelsus: „Ferner wird der Körper nur krank, wenn er von einem Gestirn entzündet wird.“ (*Werke*, Bd. I, S. 77)

Nach alchemistischer Vorstellung können die Planeten Übles bewirken, sobald ihre Kräfte disharmonisch einwirken oder in Bereichen des menschlichen Organismus dominant werden, wo sie nicht hingehören. Derartige Disharmonien mit den Planetenkräften beschrieb Paracelsus als eine „Unverträglichkeit“ des menschlichen Astralkörpers (ein Teil des Energiekörpers) mit dem „Schweiß der Sterne“, wodurch dann eine „Sterneninfektion“ (also eine Erkrankung durch die Planeteneinflüsse) hervorgerufen werden kann. Die unterschiedlichsten Leiden in Körper, Geist und Seele sind die Folge.

Ursachen für Disharmonien der Planetenkräfte im Menschen können äußerlicher und innerer Natur sein:

- *Äußerliche Störungen* sind vor allem Umweltverschmutzung, Elektro- und Lichtsmog, Stress und insgesamt alle besonders unnatürlichen Lebensumstände, starke Umwelteinflüsse wie Wind, Nässe, Kälte und Hitze sowie bestimmte, auch aus der Astrologie bekannte Stellungen der Planeten zueinander.
- *Innerliche Ursachen* sind eine unbewusste Lebensführung und ungesunde Lebensweise – etwa mangelnde Bewusstheit und

Achtsamkeit, Gefühlskälte, fehlende Liebe und geringe spirituelle Orientierung oder mittelalterlich ausgedrückt die sieben Untugenden und Todsünden.

So entsteht also nicht nur jedes Ding aus einer Mischung der sieben Planetenstrahlen. Auch sein aktueller Zustand liegt in jeweils unterschiedlichen typischen Mischungen der Gestirnswellen begründet. Ebenso werden Eigenschaften und Charakter durch die Planetenschwingungen geprägt – egal, ob es sich dabei um eine Pflanze, einen Edelstein oder den Menschen handelt. „Es ist kein Ding (...), das nicht sieben Eigenschaften in sich hat; denn sie sind das Rad des Centrum“ (das Rad der Planeten), betont der vom alchemistischen Denken stark beeinflusste Mystiker Jakob Böhme (1575-1624). Eine vergleichbare Vorstellung findet man in der Astrologie, wo aus der Stellung der Planeten im Geburtshoroskop auf den Charakter einer Person geschlossen wird.

Auf körperlicher Ebene ordnet die Alchemie z.B. jedem der sieben Hauptorgane einen bestimmten dominanten Planeten zu: „Das Herz ist die Sonne (...) Ebenso ist der Mond dem Gehirn vergleichbar (...) Die Milz hat den gleichen Lauf wie Saturn (...) Die Galle entspricht dem Mars (...) Die Nieren haben die Art der Venus (...) Der Mercurius ist ein Planet, der der Lunge gleicht (...) Und Jupiter gleicht der Leber.“ (Paracelsus, *Werke*, Bd. I, S. 40) Zeigt sich ein Planet von seiner „üblen“ Seite, d.h., ist seine Energie zu stark oder zu schwach für das jeweilige Organ, entstehen in diesem Körperbereich funktionelle Störungen und Krankheiten.

Die seelische und geistige Wirkung der sieben Gestirnskräfte drückt sich den traditionellen Beschreibungen zufolge im Positiven in Form der sieben Tugenden (Gerechtigkeit, Klugheit, Mäßigung, Tapferkeit, Glaube, Liebe und Hoffnung) aus, im Negativen als die sieben Todsünden (Hochmut, Zorn, Neid, Geiz, Völlerei, Unzucht und Trägheit des Herzens).

Auch die Chakras, die von den Alchemisten meist „Siegel“ genannten sieben Hauptenergiezentren des Menschen, haben bestimmte Planeten-Zuordnungen. Herrscht hier ein Mangel oder Überschuss und werden dadurch andere Planeten für ein Chakra dominant, sind energetische Störungen und Blockaden die Folge. Das kann auf Dauer ebenfalls zu organischen und seelischen Störungen führen.

Planetenkräfte:
Die sieben Gestirne wirken auf Körper, Geist und Seele des Menschen. Positive Einflüsse führen zu den sieben Tugenden, negative zu den sieben Todsünden, und im Körper zu Gesundheit oder Krankheit der sieben Hauptorgane.

Siegel der Planeten nannten die Alchemisten die sieben Chakras, die Hauptenergiezentren des Menschen. Sie befinden sich:

7. Chakra: Scheitel
6. Chakra: Stirn
5. Chakra: Hals
4. Chakra: Herz
3. Chakra: Oberbauch
2. Chakra: Unterbauch
1. Chakra: zwischen Steiß und Anus

Auch nach den Lehren des Ayurveda erhält die Harmonie der sieben Planetenkräfte den Menschen gesund. Ihre als Farbstrahlen symbolisierten Energiewellen sind in den sieben Körpersystemen des Menschen präsent: Sonne (Rot) in den Knochen, Mond (Orange) in Blut und Lymphen, Mars (Gelb) im Mark, Merkur (Grün) im Fleisch, Jupiter (Blau) in Fett und Drüsen, Venus (Indigo) in Sperma und dicker Lymphe und schließlich Saturn (Violett) im Nervensystem.

„Greifen chronische Krankheiten den Körper an, sind das erste darin verwickelte System die Nerven“, erklärt Ayurveda-Arzt Bhat-tacharyya in seinem Grundlagenwerk zur Edelstein-Therapie (*Edelstein-Therapie*, Kalkutta 1957). „Dicke Lymphe und Sperma sind danach betroffen. Es folgt die Verschlechterung des Fettsystems und der Drüsen, bis schließlich das Blutsystem und zuletzt das Knochensystem betroffen sind. So greifen die Krankheiten den Körper in der gleichen Reihenfolge an, wie die sieben Strahlen des Regenbogens angeordnet sind.“ Durch Zuführung des jeweiligen Planeten-Farblichts aber können die Störungen geheilt werden, denn die tiefere Ursache jeder Krankheit ist nicht eine körperliche, sondern eine energetische Störung: ein Mangel oder eine Disharmonie des kosmischen Farblichts der Planeten.

Auch die sieben Chakras, die Hauptenergiezentren des Menschen, werden nach dem indischen Arzt durch die sieben kosmischen Strahlen des Regenbogens erhalten und genährt: „Solange die Chakras dadurch ihr Gleichgewicht behalten, bleiben auch die sieben Körpersysteme gesund.“ Da die sieben Chakras jeweils mit einem der großen Nervengeflechte und einer der sieben inneren (endokrinen) Drüsen, in Verbindung stehen, regulieren die Planetenwellen letztlich den gesamten Körper. Sie sind gewissermaßen der übergeordnete Taktgeber des Organismus.

Die rätselhafte Kraft der Planeten

Hinweise darauf, dass die Planeten tatsächlich das irdische Leben beeinflussen, gibt es zur Genüge:

- Forstwissenschaftler stellten fest, dass Bäume sich nach dem Mondrhythmus ausdehnen und zusammenziehen.
- Am „Institut für Strömungswissenschaften“ in Herrischried im Schwarzwald bewies man, dass Flüssigkeiten – insbesondere

Wasser – bei den in der Astrologie berücksichtigten Planeten-Konstellationen jeweils unterschiedliche Wirbelmuster zeigen, also die innere Ordnung des Wassers verändert wird. (Schwenk, *Sensibles Chaos*)

- Russische Wissenschaftler berichten von Veränderungen in den Reaktionszeiten chemischer Prozesse bei einigen Planeten-Konstellationen.
- Und am „Biologischen Institut am Goetheanum“, Dornach in der Schweiz, wurde in Kristallisations- und Steigbildern gezeigt, dass die Planeten verschiedene, jeweils typische Muster erzeugen, die denen der ihnen zugeordneten Metalle verblüffend ähnlich sind – ganz so wie es die oben erwähnte Signaturrenlehre lehrt. (Kallisto, *Physiologischer Nachweis*)

Auf welchem Wege aber können die weit entfernten Gestirne eine solche Wirkung ausüben? 1961 wurden an der Erdoberfläche extrem lange, regelmäßig schwingende elektromagnetische Wellen (zwischen 0,00166 Hz bis 5 Hz; Hz = Hertz = Schwingungen pro Sekunde) entdeckt. Bis dahin hatte man angenommen, dass die Ionosphäre unseres Planeten eine Sperrschicht für derartige kosmische Wellen bildet. Doch weit gefehlt: Vielmehr ist unsere Erde eine exzellente Antenne für derartige Signale, die beste „Planeten-Antenne“ des gesamten Sonnensystems.

Heute weiß man nämlich, dass alle Planeten gigantische Sender elektromagnetischer Strahlung und zugleich Antennen dafür sind. Ihre Schwingungen wurden von Nasa-Sonden aufgezeichnet und in für das menschliche Ohr hörbare Frequenzen umgesetzt. Das verblüffende Ergebnis: Die Planeten erzeugen mehr oder weniger harmonische Klanggemische, sie „singen“, ganz so wie es antike Philosophen behauptet haben. Nach Berechnungen von Otto Prestel, Begründer der Theorie der Planetenwellen, sind gerade die Sendeleistungen der sieben klassischen Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur, Mond und Sonne stark genug, um das Erdfeld anregen zu können. Ihre Sendefrequenzen aber liegen tatsächlich allesamt in diesem auf der Erdoberfläche gemessenen Bereich extrem langer Wellen (Prestel, *Planetenwellen*). Es ist nahezu unmöglich, sich diesen Wellen zu entziehen, denn sie durchdringen das Erdreich ebenso wie Glas, Holz und Beton. Das heißt, die Planeten setzen das irdische Magnetfeld und damit alles, was auf und in der Erde lebt, permanent in Schwingung – am stärksten dann, wenn das jeweilige Gestirn auf- oder untergeht (und wenn

Planeten-Antenne nennt man die Eigenschaft des Erdmagnetfeldes, Wellen anderer Planeten einfangen zu können. Jeder Planet mit Magnetfeld sendet und empfängt zugleich Wellen, die für seine Größe, Rotation und Beschaffenheit typisch sind. Die Erde ist eine exzellente Antenne, daher sind elektromagnetische Wellen aller sieben klassischen Planeten auf der Erdoberfläche messbar.

Planeten-Gezeiten wird der verschiedenen starke, rhythmische Einfluss der Planeten auf die Erde genannt. Die stärkste Wirkung haben die sieben Planeten zum Zeitpunkt ihres Aufgangs und Zenits.

Theta- und Delta-Wellen des menschlichen Gehirns liegen im Frequenzbereich der Planetenwellen.

es im Zenit und im Nadir steht). Aus der Astrologie sind diese Zeitpunkte bestens bekannt: Sie sind nichts anderes als der Aszendent (Aufgangspunkt) und Deszendent (Untergangspunkt), von denen jeder sicherlich schon einmal etwas gehört hat.

Zu diesen, je nach Planet unterschiedlichen vier Zeitpunkten während eines Tages steht der Mensch am stärksten unter dem Einfluss der Planetenwellen. Wie sie ihre Kraft übertragen können, wird durch das Phänomen der Resonanz verständlich. Aus der Musik kennt jeder den Effekt: Zwei Stimmgabeln gleicher Tonhöhe bringen einander zum Mitschwingen, ohne sich berühren zu müssen. Sie verbinden sich per Resonanz. Vergleichbar ist es hier: Die Planetenwellen regen den menschlichen Organismus in mehrfacher Weise zum Mitschwingen an:

Erstens liegen unsere langsamsten Gehirnwellen, die sogenannten Delta- und Theta-Wellen, genau im Bereich der auf der Erde gemessenen extrem langsamen elektromagnetischen Wellen. Theta-Wellen (4-7 Hz) dominieren vor allem während tieferer Meditationszustände. Delta-Wellen (bis 3 Hz) treten insbesondere während des Tiefschlafs auf. Nach den Forschungen des Physikers und Psychologen Günter Haffelder vom privaten „Institut für Kommunikation und Bewusstseinsforschung“, Stuttgart, findet man sie aber auch bei bestimmten paranormalen Phänomenen wie Geistheilung, medialen Kontakten und anderen Psi-Aktivitäten.

Zweitens schwingt auch die Magen-Muskulatur ständig im Planeten-Takt. Der Rhythmus ihrer elektrischen Potential-Schwankungen (zwischen 0,02 und 0,25 Hz) liegt nämlich ebenfalls „auf gleicher Welle“ mit den Gestirnen. Was aber die Planeten unserem Gedärm und Hirn im Schlaf und bei Psi-Phänomene „erzählen“, ist noch völlig unklar.

Eine dritte und noch bedeutsamere Möglichkeit, wie die Planetenkräfte mit dem menschlichen Organismus in Kontakt treten können, wiederholt die beschriebene Übertragung der Gestirnswellen auf die Erde im Kleinen: Während das Feld der Erde durch die „Umarmung“ der extrem langen Planetenwellen in Schwingung versetzt wird, umfängt es selbst das menschliche Energiefeld und gibt den „Klang“ der Gestirne weiter. Dabei nehmen jene Bereiche den „Rhythmus“ besonders gut auf, die – vergleichbar einer Stimmgabel gleichen Tons – bereits von sich aus ähnlich schwingen: die sieben Haupt-Chakras.

In alten indischen Überlieferungen der Yogis und modernen Darstellungen von Grenzwissenschaftlern werden die sieben

Hauptenergiezentren des Menschen als unterschiedlich schnell pulsierende Wirbel beschrieben. In diesen Wirbeln bilden sich sogenannte „stehende“ Wellen (Wellenberge und -täler, die den viel schnelleren Wirbelschwingungen überlagert sind und festzustehen scheinen). Sie wurden in Indien seit alters als „Blütenblätter“ oder „Speichen“ des „Chakra-Rades“ bezeichnet. Dabei wird jedem Chakra traditionell eine andere Anzahl zugeschrieben, was auf eine unterschiedlich schnelle Drehung der Chakra-Wirbel und damit eine variierende Anzahl stehender Wellen schließen lässt.

Yogis und Alchemisten ordneten jedem der Chakra-Wirbel (von den Alchemisten „Siegel“ oder „Tore“ genannt) auch einen bestimmten Planeten zu. Für sie stand das jeweilige Energiezentrum also unter dem Einfluss des entsprechenden Gestirns. Vielleicht, weil sie erspürt haben, dass die Chakras in Resonanz mit den Planetenwellen stehen – bis hin zu jenen Schwingungsanteilen, die sich dem heute messbaren Bereich elektromagnetischer Strahlung entziehen.

Vermutungen über derartige Wellen jenseits der normalen elektromagnetischen Strahlung gibt es bereits: Der Wirbel-Physiker und Neutrino-Forscher Prof. Konstantin Meyl, Fachhochschule Furtwangen, bezeichnet Planeten als Neutrinostrahler, also als Sender hochenergetischer Neutrino-Teilchen. Je nach Größe, Masse und innerem Aufbau des Planeten kann dieser die überall vorhandenen superschnellen kosmischen Neutrinos in unterschiedlicher Weise abbremsen.

Die Anzahl solcher kosmischer Teilchen ist nach den Theorien der Wissenschaftler gigantisch hoch: Zirka 60 Milliarden sausen pro Sekunde durch jeden Quadratcentimeter hindurch. Beim Durchgang durch die Planeten unseres Sonnensystems werden sie aber so weit verlangsamt, dass sie danach auch mit kleineren Körpern interagieren können. Einige werden dabei so stark abgebremst und verdichtet, dass sie sogar in Materie umgewandelt werden. Andere werden als langsamere sogenannte Planeten-Neutrinos wieder abgestrahlt (Meyl, *Umweltverträglichkeit*). Das wurde von Wissenschaftlern in Messungen in einer japanischen Mine und im russischen Baikalsee bewiesen. Allein von der Sonne finden deutsche und russische Forscher immerhin alle zwei Sekunden ein Neutrino auf – und das, obwohl sie nur in einem winzig kleinen Ausschnitt des Neutrino-Spektrums messen konnten (ZDF-Expedition/Graichen, *Humboldts Erben*). Meyls Theorie und mathematischen Berechnungen zufolge, nutzt jede lebende

Neutrinos sind hochenergetische, superschnelle Teilchen. Einige physikalische Theorien setzen sie mit dem „Äther“ und der „freien Energie“ gleich. Neutrinos können von Planeten und Sternen abgebremst werden, dann werden diese „Sonnen-Neutrinos“, „Erd-Neutrinos“ usw. genannt.

Freie Energie in Form von Neutrinos nutzt jede lebende Zelle, meint der Physiker Prof. Konstantin Meyl. Vielleicht spielt ihre gesteigerte Nutzung beim Kundalini- und Lichtkörper-Prozess die entscheidende Rolle.

Zelle – egal, ob von Mensch, Tier oder Pflanze – ständig derartige von der Erde oder anderen Planeten abgebremste Neutrinos. Und sie sind, nach Meyl, auch nichts anderes als die geheimnisvollen, von dem berühmten Physiker Nikola Tesla (1856-1943) bereits vor rund 100 Jahren entdeckten Skalarwellen. Dem Erfinder des Drehstrommotors und anderer Grundlagen der Elektrotechnik war es schon damals gelungen, auf technischem Wege derartige Neutrinos einzufangen. Sie sind die viel gesuchte „freie Energie“, die auch im „Lichtkörper-Prozess“ eine gewichtige Rolle spielt.

In seiner Neutrino-Theorie setzt Prof. Meyl „freie Energie“ und Skalarwellen mit den Neutrinos gleich. Allerdings gibt es unter ihnen große Unterschiede, denn seinen Thesen zufolge umfassen sie ein riesiges Spektrum – vergleichbar der Bandbreite elektromagnetischer Strahlung, die von den langsamen ELF-Wellen und den Gehirn-Frequenzen über den Bereich der Radiowellen und des sichtbaren Lichts bis zur radioaktiven und kosmischen Strahlung reicht. So gibt es Neutrinos, die bei der normalen Nervenleitung eine Rolle spielen, und andere, die von den Zellen zur Energieversorgung genutzt werden. Es gibt superschnelle kosmische Neutrinos und langsamere Planeten-Neutrinos – und vermutlich können auch die vielzitierten Tachyonen, die Raumquanten und andere hypothetische Teilchen einmal als ein ganz bestimmter Schwingungsbereich im Neutrino-Spektrum identifiziert werden.

Die Theorie der Neutrinos und Skalarwellen

Neutrinos sind eines der beliebtesten Streitobjekte der heutigen Wissenschaft: Welche Masse haben sie und welche Geschwindigkeit? Und was sind sie eigentlich? Einig ist man sich nur darin, dass es verschiedene gibt:

- superschnelle, die vor allem aus Schwarzen Löchern stammen,
- etwas langsamere, die von Sternen wie unserer Sonne ausstrahlt werden,
- und noch langsamere, die – zumindest nach Meinung einzelner Forscher – von Planeten ausgesendet werden.

Messgeräte gibt es für sie noch nicht, doch jetzt erhellt die mathematisch-physikalische Theorie des deutschen Spezialisten für Wirbelphysik Prof. Konstantin Meyl die „Schwarze-Löcher-Teilchen“. Zugleich offenbart er damit eine der größten Pannen in der Wissenschaftsgeschichte:

Die große Verwirrung begann schon 1897. Damals machte sich der berühmte Physiker Lord Kelvin auf den Weg, um den Streit zwischen zwei großen Experimentalphysikern zu schlichten: Heinrich Hertz und Nikola Tesla. Beide hatten behauptet, die elektromagnetische Welle entdeckt zu haben – jedoch beschrieben sie deren Eigenschaften völlig unterschiedlich. Nachdem Lord Kelvin beide besucht und ihre Experimente geprüft hatte, kam er zu dem einzig möglichen Schluss: „Beide haben recht, Tesla genauso wie Hertz! Während die elektromagnetische Welle, die Hertz nachgewiesen hat, eine transversale Querwelle ist, arbeitet Tesla mit einer longitudinalen Längswelle!“ („Transversal“ bedeutet quer zur Ausbreitungsrichtung schwingend und „longitudinal“ längs zur Ausbreitung, also eine Stoßwelle.) Bildlich kann man sich das folgendermaßen vorstellen: Die Wellen auf einer Wasseroberfläche schwingen nach oben und unten, sie stehen für die transversale Welle. Bei einer Schallwelle hingegen ist kaum Platz für ein Hin-und-her-Schwingen der Luftmoleküle, denn sie stoßen schnell an ein Nachbarmolekül – der Impuls verbreitet sich hier als Stoßwelle aus, das ist die longitudinale Welle.

Kelvins geniale Idee war nun: Im Äther, den er als alles umgebendes Medium annahm, gibt es nicht nur die elektromagnetischen Hertz'schen Wellen, sondern auch stabile Wirbel. Sie machen die von Tesla als Skalarwelle bezeichnete Längswelle möglich. Das Pech für Tesla war: Nur für die Hertz'sche Welle gab es eine mathematische Beschreibung. So setzte sich die von Hertz entdeckte Welle als die elektromagnetische Welle durch, und Teslas Welle geriet fast völlig in Vergessenheit. Erst jetzt gelang Prof. Konstantin Meyl die mathematische Beschreibung der Tesla-Welle. Zudem fand er auch die fehlende Verbindung zwischen beiden: Welle und Wirbel sind zwei verschiedene stabile Zustände des gleichen elektromagnetischen Feldphänomens, die sich ineinander umwandeln können und gemeinsam auftreten – eine Entdeckung, die das bisherige physikalische Weltbild noch gründlich verändern dürfte! Dabei tauschte Meyl Kelvins Begriff des Äthers durch eine erweiterte Beschreibung des elektromagnetischen Feldes aus. Meyl setzt zudem Teslas Skalarwelle mit der Neutrino-Strahlung gleich, denn sie ist nach der heutigen Physik die einzige Strahlung, deren Eigenschaften den longitudinalen Tesla-Wellen und zugleich der „freien Energie“ vergleichbar sind.

Welle oder Teilchen? Dieses Rätsel und Dilemma der Physik wird von der Neutrino-Theorie verblüffend einfach gelöst: Eine elektromagnetische Welle kann sich zu einem stabilen Ringwirbel aufrollen und dieser wird dann in den Experimenten als festes Teilchen wahrgenommen. Sind Ringwirbel und Wellen gleich schnell, dann wird z.B. Licht mal als Welle und mal als Teilchen gemessen.

Elektrosmog, also die negative Wirkung von Sendeanlagen, PCs, Handys, Mikrowellenherden und anderen Geräten, kann heute nicht vollständig gemessen werden. Es gibt nur Messgeräte für die Hertz'schen Wellen, nicht aber für die Wirbelanteile in der abgestrahlten elektromagnetischen Energie.

Professor Meyl ordnet nun dem bisher bekannten Band der elektromagnetischen, also transversalen Wellen – es reicht von den langsamen ELF-Wellen über die Radiowellen und das Licht bis zur Röntgen- und kosmischen Strahlung –, ein „parallel“ laufendes Band longitudinaler Wellen zu. Beide sind untrennbar miteinander verbunden und können mit der heutigen Messtechnik auch nicht unterschieden werden. Wird mit einer Antenne ein Signal empfangen, dann kann man ihm nicht ansehen, ob es vorher eine Welle oder ein Wirbel war und ob es als transversale Welle oder als longitudinale Wirbelstoßwelle unterwegs war.

So wird beispielsweise auch der ominöse Doppelcharakter des Lichts als Welle und Teilchen verständlich: Es gibt einfach sowohl Wellen als auch Wirbel, die mit Lichtgeschwindigkeit unterwegs sind. Je nach Messanordnung werden entweder die einen oder die anderen „eingefangen“.

Auch die in den sogenannten „Tunnelexperimenten“ gemachte Entdeckung, dass Licht unter bestimmten Bedingungen wesentlich schneller als die „Lichtgeschwindigkeit“ sein kann, wird erklärbar: Hier werden die lichtschnellen Wirbel verdichtet, sie drehen sich also stärker zusammen und verändern dabei ihre Geschwindigkeit. Zugleich wird dadurch die Problematik des Elektro- und Handy-smogs klar: Niemand kann zur Zeit auf direktem Wege die mitabgestrahlten Wirbel und deren Ausbreitung als Skalarwelle messen. Und so wie der Mensch auf bestimmte Hertz'sche Wellen mit Krankheit (etwa bei Radioaktivität) oder Heilung (gesunde Anteile des Sonnenlichts) reagiert, ist das auch bei den Tesla-Wellen der Fall. Allerdings haben diese eine unvergleichbar tiefere Eindringkraft in den Körper: Als Wirbel durchheilen sie den Körper; und erst dort, wo sie auf eine gleiche Resonanz treffen – ähnlich einer Stimmgabel gleicher Tonhöhe –, löst sich der Wirbel auf, und die darin gefangene Energie und Information wird frei.

Nicht anders ist es mit den Planetenwellen: Was als elektromagnetische Welle gemessen wurde, kann genauso gut eine Wirbel-Skalarwelle sein und daher tief im Menschen seine Wirkung entfalten – nur die Resonanz muss stimmen. Und vermutlich haben die sensiblen Ayurveda-Ärzte und die Alchemisten jene Skalarwellen der Planeten gemeint, wenn sie von „Planetenstrahlen“, den „Farbstrahlen der Planeten“, „kosmischem Farblicht“ oder dem „Schweiß der Sterne“ sprachen. Alternative Methoden der Schwingungs- und Informationsmedizin versuchen heute, heilsame Skalarwellen zu erzeugen und auf den Körper zu übertragen oder die körpereigene Resonanz-Fähigkeit für natürlich vorkommende gesunde Skalarwellen zu verbessern. Beispielsweise durchheilen Skalarwellen bzw.

Neutrinos, nach Meyls Thesen, unsere Nerven als „stehende“ Wellen: Dort, wo sich die Knoten der Wellen befinden, haben die Nerven ihre sogenannten Schnürringe, deren Funktion bisher von der Schulmedizin nicht ausreichend erklärt werden kann. Die Abstände dieser Schnürringe aber bestimmen, welche Neutrino-Wellen weitergeleitet werden – nämlich nur jene Wellen, die für den jeweiligen Nerven-Signalweg typisch sind und deren Wellenlänge also nur dort „passt“. Andere Neutrinos werden von einzelnen Zellbestandteilen wie den Mitochondrien aufgefangen. Die Resonanzfähigkeit für natürliche gesunde Skalarwellen (die der Planeten) zu verbessern ist letztlich auch das Ziel der in diesem Buch vorgestellten alchemistischen Edelstein-Essenzen und des „Aurum Potabile“.

Auf vielfältige Weise kann der menschliche Organismus also jenen riesigen Schwingungsbereich der Planeten nutzen. Nach Otto Prestels Berechnungen können die Planetenwellen auch noch auf kleinste einzelne Bausteine des Körpers einwirken: Wichtige chemische Elemente im Organismus wie Natrium, Kalium, Magnesium und Kalzium haben nämlich eine Eigenfrequenz, die genau im Bereich der auf der Erde gemessenen elektromagnetischen Gestirnswellen liegt. Aus Laborversuchen weiß man: Schon sehr schwache derartige Signale reichen aus, um beispielsweise den Kalziumfluss in Nerven- und Gehirnzellen zu verändern – die Schwingung muss nur mit der Eigenfrequenz des chemischen Elements exakt übereinstimmen.

So sind die auf der Erde gemessenen elektromagnetischen Signale der Planeten zwar schwach, jedoch ist das für eine auf „Schwingungs-Information“ beruhende Wirkung völlig unerheblich – einzig wichtig ist: Die Resonanz muss perfekt sein, um wie bei der Anregung einer zweiten Stimmgabel ein Mitschwingen zu erreichen. Die mit den elektromagnetischen Wellen in Verbindung stehende Neutrino-Strahlung ist nach den Thesen Prof. Meyls entscheidend an der Informationsübertragung beteiligt. Diese Neutrino-Skalarwellen können weit mehr Informationen transportieren als die normalen (Hertz'schen) Wellen, die beispielsweise beim Radio verwendet werden.

Doch nicht nur der Mensch ist eine komplexe Antenne für Planetenwellen. Vergleichbare Eigenschaften zeigen auch Edelsteine; sie sind ebenfalls gute Antennen: Wissenschaftler fanden z.B. in

Resonanz ist eine der wichtigsten Voraussetzungen des Lebens: Durch Resonanz treten zwei schwingende Systeme miteinander in Kontakt, sie nehmen den gleichen Rhythmus auf, wodurch Energie und Informationen übertragen werden.

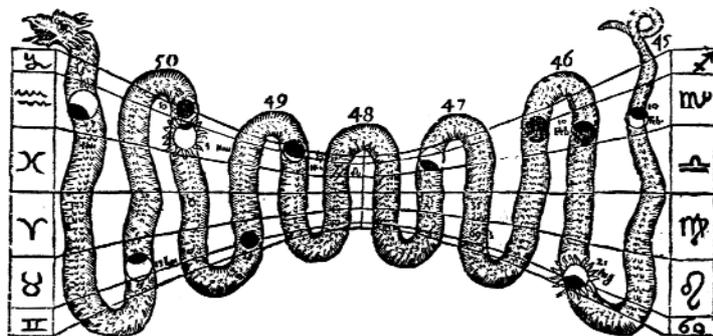
Schwingungsmedizin ist ein neuer Bereich der Alternativ-Heilkunde. Auch die Edelstein-Essenzen heilen, indem sie die Schwingung des menschlichen Organismus harmonisieren.

Antennen-Steine
so können jene
Edelsteine ge-
nannt werden, die
in der Lage sind,
Planetenwellen
aufzufangen und
abzustrahlen.
Durch den chemi-
schen und räum-
lichen Aufbau ih-
res Atomgitters
sind sie auf jeweils
unterschiedliche
Wellen „geeicht“.

Versuchen mit Bergkristall heraus, dass dieser trotz bestmöglicher Abschirmung in einem „Frequenzkäfig“ Wellen unbekannter Herkunft auffängt und in elektrische Energie umwandelt (Flanagan, *Elixier*). Nach den Überlieferungen von Alchemie und Ayurveda handelt es sich bei diesen Wellen um nichts anderes als „das Licht der Planeten“.

Heilung und Persönlichkeitsentwicklung mit dem Planeten-Licht

„Edelsteine sind unerschöpfliche Quellen der sieben kosmischen Strahlen“, bekräftigt der indische „Edelsteinarzt“ Bhattacharyya. Nach Paracelsus sind die Edelsteine besonders von den Gestirnen „gesegnet“ und daher auch gut geeignet, eine „Sterneninfektion“, wie er Erkrankungen durch den Einfluss der Planetenkräfte nannte, zu regulieren und die Vitalkräfte zu stärken. (Paracelsus, *Werke*, Bd. III, S. 340) „Die größte Feinheit der Natur ist die Entstehung der Edelsteine und die höchste Art“, betont Paracelsus. (*Mikrokosmos und Makrokosmos*, Bd. 7, S. 885) Nach ihm entstehen die verschiedenen Arten und Farbqualitäten der Steine durch unterschiedliche Mischungen der drei alchemistischen Prinzipien Sal, Sulfur und Mercurius – und damit letztlich aus dem Licht der sieben Planeten, „Denn jeder Grad des Lichtes wird besonders



Die beiden Kreuzungspunkte von Mond- und Sonnenbahn werden Mondknoten oder Drachenzöpfe genannt. Der aufsteigende Mondknoten ist das Drachenhaupt, der absteigende der Schwanz. Im Indischen werden sie als Rahu und Ketu bezeichnet.

geschieden und in einen Stein gebracht. Denn alle Steine und Edelsteine stammen von dieser Materie, und sie ist die feinste und edelste von allen.“ (*Mikrokosmos und Makrokosmos, Bd. 7, S. 885*)

In den indischen Gesundheitslehren des Ayurveda werden neun Edelsteine, die Navratnas, bevorzugt zu Heilzwecken empfohlen. Sie werden den sieben klassischen Planeten sowie Rahu und Ketu, den im Westen „Mondknoten“ genannten Schnittpunkten von Mond- und Sonnenbahn zugeordnet: „Der Rubin ist der Edelstein des Tages (und daher der Sonne). Die Perle ist der Edelstein des kühlen Mondes. Der Smaragd des edlen Merkur. Der Diamant ist der Edelstein der Venus ...“ (in: *Jatak Parijat*) Darüber hinaus werden weitere 75 Steine, die Ratnas, medizinisch verwendet, teilweise einfach als Ersatz für die teuren edlen Navratnas.

Edelstein	Planet	
Rubin	Sonne	<i>Ayurvedische Zuordnung der Planeten und Edelsteine. (Statt Goldtopas wird in alten Schriften auch die Koralle aufgeführt, statt Saphir und Amethyst der gelbe und der blaue Saphir.)</i>
Perle	Mond	
Smaragd	Merkur	
Diamant	Venus	
Goldtopas	Mars	
Saphir	Jupiter	
Amethyst	Saturn	

Sowohl im Ayurveda als auch in der Alchemie haben also Heilmittel aus Edelsteinen eine lange Tradition. Es gab Edelsteinpulver, -pasten und -aschen, wässrige und alkoholische Aufbereitungen. Als höchste und wirksamste Medizin aber gilt in beiden Systemen die Bereitung einer Edelstein-Essenz. Und was überraschen mag: Auch im Ayurveda verstand und versteht man darunter ein auf alchemistischem Wege aufbereitetes Mittel. Die Herstellung derartiger Heilessenzen aus Metallen, Edelsteinen und Pflanzen gehört nämlich seit alters zur medizinischen Kunst der indisch-tibetischen Kultur.

Das Besondere einer solchen Essenz ist, dass sie neben Spuren der gereinigten und erhöhten Materie der Steine vor allem ihre „Licht-Energie“ und ihren „Bauplan“, ihre Information enthält.

**Alchemistische
Essenzen unterscheiden sich von
alkoholischen Auszügen durch eine
weit aufwendigere
Herstellung mit:
Vergärung, Destillation,
Veraschung der Reste, Lösen
der Salze und Zirkulieren im
Sonnenlicht.**

**Alchemistische
Heilmittel helfen, indem sie die
energetische Schwingung des
Menschen erhöhen, ihn also ein
kleines bisschen „erleuchten“.**

Der materielle Körper (das salische Prinzip), chemisch gesehen die Salze und festen Stoffe, wird im Herstellungsprozess aufgelöst, gereinigt und alles Unlösliche, „Dunkle“ abgeschieden (dazu ausführlich im Kapitel „Die Herstellung der Edelstein-Essenzen“). Erhalten bleibt das erzeugende belebende Prinzip des Salischen und das in der jeweiligen Materie enthaltene „Licht“, das nun als konzentrierte Heilenergie zur Verfügung steht. Nach alchemistischer Beschreibung bestehen solche Essenzen aus dem gereinigten und erhöhten Stoffkörper, dem Seelen- und dem Geistkörper der Edelsteine – also aus seiner Lichtenergie und seinem spirituellen Geist. Sie sind das Wirkende der jeweiligen Substanz, ihre feinstoffliche und geistige „Lebensenergie“.

Die Anwendung von Edelstein-Mitteln wurde in Indien zwischen 1960 und 1980 auf den aktuellen medizinischen Stand gebracht. Eine Gruppe von Ärzten und Therapeuten um den „Edelsteinarzt“ Dr. Benoytosh Bhattacharyya und dessen Söhne erarbeitete umfangreiche Anwendungsempfehlungen. Mit ihrer Hilfe können die Edelstein-Essenzen heute sogar als „*alchemistische Hausapotheke*“ nach üblichen medizinischen Indikationen – ergänzend zu den von Arzt oder Heilpraktiker verordneten Behandlungen – verwendet werden (siehe im Kapitel „Die Edelstein-Essenzen als alchemistische Hausapotheke“). Allerdings gibt es nur noch wenige indische Hersteller, denn die aufwendige mehrmonatige Fertigung macht die Heilmittel rar und teuer – und nur wenige ihrer Landsleute sind heute dazu in der Lage, diese Arbeit angemessen zu honorieren.

Im Westen wurden Edelstein-Mittel in den letzten Jahrzehnten nur in „homöopathischer“ Form oder als Edelstein-Wasser und Alkohol-Auszug nach dem Prinzip der bekannten Bach-Blüten verwendet. Eine echte alchemistisch aufbereitete Edelstein-Essenz, die um ein Vielfaches intensiver und ganzheitlicher wirkt als derartige Tropfen, gab es nicht. Erst seit kurzem werden sie wieder in größerer Menge hergestellt – zum ersten Mal seit der Blüte der Alchemie im Mittelalter.

Dass dies überhaupt möglich wurde, ist der gegenwärtigen Renaissance der Alchemie im Westen zu verdanken: Immer mehr wächst bei Heilpraktikern und Ärzten das Interesse an hochwirksamen ganzheitlichen Heilmitteln und damit auch an Alchemie und Spagyrik (also die Herstellung von Heilmitteln nach alchemistischen Methoden). Zugleich fasziniert eine wachsende Zahl spirituell orientierter Menschen, dass sich die Alchemie schon

immer auch mit der gezielten Entwicklung von Persönlichkeit und Bewusstsein beschäftigt hat. Modern ausgedrückt, ging und geht es ihr um eine „Frequenzerhöhung“, traditionell von ihr „Durch-Lichtung“ bzw. „Erleuchtung“ der Materie genannt. Das war das tiefere Ziel – egal, ob die jeweilige Laborarbeit einem Metall oder Edelstein, einer Pflanze oder dem Menschen gilt. In der Alchemie wird (wie in der hermetischen Philosophie, die in enger Beziehung zur Alchemie steht) das Göttliche zur höchsten Schwingung und die Materie zur niedrigsten – symbolisiert im Gegensatz von Hell und Dunkel. Entsprechend ist Krankheit mit niedriger Schwingung oder Dunkelheit und Gesundheit mit Licht und einer hohen Frequenz verbunden.

So soll eine alchemistische Arznei auch nicht einfach nur die körperliche Erkrankung in Gesundheit verwandeln, sondern „das göttliche Schöpfungslicht“ im Menschen stärken und zum Erstrahlen bringen. Der Patient soll gewissermaßen bei jeder Einnahme ein klein bisschen „erleuchtet“ werden. Nur so könnten Störungen auf allen Ebenen – in Körper, Geist und Seele – harmonisiert und „Untugenden in Tugenden verwandelt“ werden. Außerdem wird dadurch ein tiefer gehendes Verstehen der Ursachen einer Erkrankung erleichtert und das Gefühl des Einsseins mit dem Göttlichen und der Natur intensiviert.

In anderen Vergleichen beschreiben Alchemisten die Wirkung ihrer Essenzen als eine Läuterung des Menschen: Die „gefallene Seele“ (meist symbolisiert im Planeten Saturn und im Metall Blei) wird geläutert, also gereinigt, und zur Erkenntnis über das Licht in der Natur (repräsentiert durch Gold und die Sonne) geführt. Die Erlösung von Krankheit durch Heilung und von Unwissenheit durch Weisheit wird dabei durch eine Umwandlung der Metalle symbolisiert – also durch die sagenumwobene Transmutation von Blei zu Gold. Sie ist das berühmte Große Werk der Alchemie, und ihr Hilfsmittel dazu ist der vielbegehrte „Stein der Weisen“. Der Schlüssel zur Transmutation des Menschen aber sind die Planetenstrahlen, das kosmische Farblicht. Oder modern ausgedrückt: Die Resonanz mit bestimmten Neutrino-Skalarwellen der Planeten.

Für Paracelsus war der Weg zu wirklicher Heilung immer mit einer Bewusstseinsentwicklung verbunden, mit dem Erreichen einer höheren Bewusstseinsstufe als vor der Krankheit. So war für ihn die Erlösung vom „Fegfeuer des Leids“ letztlich erst in einer Rückbesinnung auf die metaphysischen Gesetze der Schöpfung

Innere Alchemie wird die Entwicklung von Persönlichkeit und Bewusstsein in der Alchemie genannt. Die praktische Laborarbeit diente dabei dem Alchemisten nur zur Überprüfung seines inneren Entwicklungsweges.

möglich. Ganz ähnlich beginnen heute viele Therapeuten und ganzheitlich denkende Ärzte, Krankheit wieder als einen Weg der Selbsterkenntnis und Persönlichkeitsentwicklung zu sehen. Sie nutzen daher immer mehr auch energetische Heilmittel, die den Patienten in diesem Prozess unterstützen.



Der Alchemist geht blind solange in die Irre, bis er den Eingang in das Innere des Berges der sieben Planeten findet. Über die sieben Stufen des Werkes erreicht er dann den inneren Palast, wo sich das Polare (Sonne und Mond) vereinigen kann.

Großes Werk wird die **Schwingungserhöhung der Materie bzw. des Menschen genannt** – oft symbolisiert durch die **Wandlung von Blei zu Gold.**

Rückbesinnung auf Metaphysisches suchen im jetzigen New-Age- und Wassermann-Zeitalter auch immer mehr gesunde Menschen. Sie wünschen sich Hilfe und Orientierung in ihrem Streben nach Bewusstseinsentwicklung und „Frequenzerhöhung“. Hier bietet die Alchemie einen großen Wissensschatz und viel praktische Erfahrung. Denn stets muss der Alchemist sich selbst zuerst weiterentwickeln, wenn ihm die höchste Form seiner Kunst, das Große Werk, gelingen soll. So ist die Alchemie nichts anderes als eine jahrtausendealte Tradition praktisch gelebter Spiritualität. Das betonen – anders als die missverständlichen Definitionen von Alchemie in vielen Lexika – auch seriöse Wissenschaftler wie der bekannte Religionsforscher Mircea Eliade (1907-1956). Er erkannte,

dass die Alchemie eine echte mystische Technik beinhaltet, mit deren Hilfe sich die Alchemisten – ähnlich wie die Yogis mit ihren Techniken – von den Gesetzen der Zeit befreien, ihren Körper umwandeln und die absolute Freiheit erringen wollten. Dabei sind die alchemistischen Techniken nicht an eine bestimmte organisierte Religion oder Weltanschauung gebunden und unabhängig von Kultur, Rasse und Geschlecht. Seit vielen Jahrhunderten ist die Alchemie in Indien, Tibet, China, Ägypten, im arabischen Sprachraum und in Europa verbreitet. Die Techniken der Alchemisten wurden wie die meisten Weisheitslehren nur mündlich weitergegeben oder in symbolischer Form vermittelt. Im Laufe vieler Jahrhunderte sammelten die Alchemisten aber auch umfangreiche Erfahrungen darüber, wie die Kraft der sieben Planetenstrahlen in diesem Prozess der Wandlung, „Durch-Lichtung“ und Transmutation nutzbar gemacht werden kann.

In Form der Edelstein-Essenzen können die Planetenkräfte unter zweierlei Hinsicht eingesetzt werden:

- gegen körperliche Probleme, Krankheiten und energetische Blockaden als alchemistische Hausapotheke. Hier hilft eine umfangreiche Liste der Symptome und Indikationen das passende Mittel zu finden (siehe im Kapitel „Die Edelstein-Essenzen als alchemistische Hausapotheke“),
- für die Persönlichkeitsentwicklung und für spirituelle Zwecke können die Essenzen von jedem in Form einer „Wochenkur mit den Planetenkräften“ verwendet werden oder eine individuell passende einzelne Essenz nach den Beschreibungen der Edelstein-Mittel (siehe zu beidem in den Kapiteln zu Wirkungen und Anwendungen der Edelstein-Essenzen) ausgewählt werden. Die Auswahl wird durch ein tieferes Verständnis des Licht-Stoffwechsels und des Lichtkörper-Prozesses erleichtert.

Transmutation ist die tatsächliche Verwandlung eines chemischen Elements in ein anderes. Der modernen Physik nur in großen Teilchenbeschleunigern möglich, gelingt es manchen Alchemisten auch bei Zimmertemperatur – z.B. bei der Herstellung von auch heute erhältlichen Heilmitteln aus dem hochgiftigen Antimon.